

50 Jahre lebendiges Theater

Ulrike Walters

„Austria Handpuppenspiele“
„Puppenbühne Schaukelpferd“
„Der Schattenfänger“

Wenn die Ehefrau eines Puppenspielers über dessen Werdegang berichtet, so berichtet sie damit über einen wesentlichen Teil ihres eigenen Lebens, auch dann, wenn sie, wie in meinem Fall, nicht als Bühnenpartnerin agiert.

Die Anfänge

Die absoluten Anfänge liegen im dunkeln. Anni Bondi, 1895 geboren, verlebte ihre Kindheit und Jugend in der vornehmen Gesellschaft von Riga und St. Petersburg. Zur Zeit der Russischen Revolution war sie – vermutlich im Rahmen eines Studiums der Kinderpsychologie – in einem revolutionären Kindergarten tätig. Bereits dort muß sie sich mit dem Puppenspiel beschäftigt haben. Dafür spricht die Technik der Handpuppenführung, die nur in russischen Fachbüchern aus dieser Zeit beschrieben wird. Nicht der Zeige- sondern der Mittelfinger trägt den Puppenkopf, der zweite und der vierte Finger umfassen den Hals im Inneren des Kleides und können so dem Kopf eine natürliche Drehbewegung ohne das Schütteln des ganzen Körpers vermitteln.

Zum Ende des 2. Weltkriegs wurde die Familie getrennt, und Anni Bondi verschlug es zunächst nach Norddeutschland. Schon zu diesem Zeitpunkt dürfte sie das Puppentheater zu ihrem „Brotberuf“ gemacht haben und als wandernde Puppenspielerin – manchmal

Franz Walters mit „Hans im Glück“



sogar mit einem Pferdewagen! – von Ort zu Ort gezogen sein. Das ist sozusagen die Urgeschichte, die mündliche Überlieferung.

Die Geschichte, so weiß man, bedarf der schriftlichen Zeugnisse. Für unsere Bühne beginnt sie, ganz wie es sich gehört, mit amtlichem Brief und Siegel. Am 3. September 1947 erteilt das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung den AUSTRIA-Handpuppenspielen eine Veranstaltungsgenehmigung. Neben dieser trockenen Hervorbringung der berühmten österreichischen Bürokratie gibt es aus demselben Jahr einen wesentlich schöneren Nachweis der Existenz: Richard Teschner, der Magier des Figurensiegels, macht in einem wohlwollenden Brief der jungen Kollegin Mut. In wirtschaftlich schwieriger Zeit gelang es Anni Bondi, in den Kindergärten Fuß zu

fassen. Dafür war vor allem ihr unkonventioneller Stil maßgebend, der besonders auf die Kleinkinder abgestimmt war, denen sie mit Kasperls Freund Peterl eine Identifikationsfigur jenseits aller Schablonen bot.

1956 wurden die Austria-Handpuppenspiele als eine der ersten Bühnen eingeladen, im Fernsehen aufzutreten. Die Kasperlsendungen am Mittwochnachmittag wurden zu einer Jahrzehnte überdauernden, berühmten und später leider berüchtigten Einrichtung. Zwischen den Polen Kindergarten und Fernsehen spielte sich dann die künstlerische Arbeit Anni Bondis ab, bis sie 1972, erst mit 77 Jahren, in den Ruhestand trat. Sie hatte immer mit einem Partner gespielt und selbst nur den Peterl gesprochen.

Mein Mann, Franz Walters, ausgebildeter Schauspieler mit wechselnden Abendengagements und daher vormittags frei für Auftritte im Kindergarten, war, wie sie sagte, immer ihr „Lieblingskasperl“ gewesen. Sie richtete also an ihn die Frage, ob er die Bühne übernehmen wolle. Zwei kapitale Fehleinschätzungen führten uns in der gemeinsamen Beratung zu einer positiven Entscheidung. Wir glaubten, damit eine einträgliche Nebenbeschäftigung (!) gefunden zu haben, die wahre künstlerische Befriedigung würde weiter das Schauspieltheater bieten. Wie schnell wurden wir eines Besseren belehrt!

Die Übernahme

Die Frage nach Beibehaltung oder Veränderung des Stils wurde zunächst nicht gestellt, denn es hieß, die Kontinuität zu wahren, sowohl was die Auftritte im Kindergarten als auch im Fernsehen betraf. Fixpunkt und in sich schon eine pro-

grammatische Festlegung blieben Anni Bondis Puppen, in der Stoff-Stopftechnik gefertigt, freundlich, lustig, niemals erschreckend.

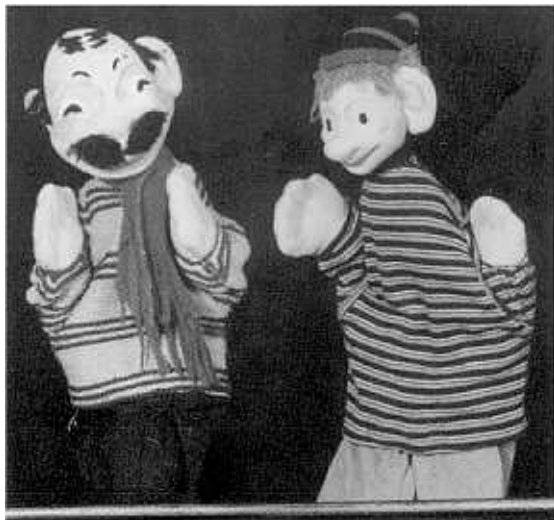
Die Figur des Peterl, der untrennbar mit Anni Bondis Stimme verbunden war, mußte allerdings ersetzt werden. Franz Walters schrieb selbst neue Stücke, baute im Wohnzimmer mit der Brotsäge und anderem unkonventionellem Werkzeug auf dem Küchenhocker neue Dekorationen und erlernte das schwierige Handwerk, Vorstellungen zu verkaufen. Weiterhin war ein Spiel zu zweit selbstverständlich, und nun wurde die Suche nach einem Spielpartner einer der schwierigsten Aspekte.

Solospiel

Die nächste Weichenstellung war die Übersiedelung aufs Land. Damit wuchsen die Schwierigkeiten, Spielpart-



Szene aus „Eisblumen am Fenster“ (Foto: R. Vajda)



Figuren von Anni Bondi (Foto: R. Vajda)

ner vorwiegend Partnerinnen zu finden, ins Unermeßliche. Die plötzliche Erkrankung der letzten, fähigsten Mitarbeiterin führte dann zum Sprung ins kalte Wasser: Um den Vorspieltermin vor der Münchner Schulkommission im Puppentheatermuseum nicht absagen zu müssen, entschloß sich mein Mann, allein zu spielen. Es war keine Zeit zur Probe, keine Zeit für Entscheidungen, keine Zeit für Überlegungen, wie das denn gehen sollte. Er mußte sich alles während der Autofahrt überlegen. Die Vorstellung, der Sprung in die alleinige Vorstellungsverantwortung klappte, der Solospieler war geboren. Eine Tatsache, die nie mehr geändert wurde und die niemals bereut wurde. Die schrecklichen Bedingungen zu beschreiben unter denen im Fernsehen Aufführungen über die Rampe gingen, würde den Rahmen dieser Betrachtungen sprengen! Also trennte mein Mann sich mit weithin schallendem Eklat vom Fernsehen.

Das waren viele Umbrüche. Längst war uns klar, daß im Puppentheater viel mehr an Kreativität gefordert wurde, als im Schauspielberuf; längst waren alle Ideen vom Nebenher verfliegen.

Kenntnisnahmen

Das war der Ausgangspunkt, nach Fortbildungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Ein glücklicher Zufall brachte uns Informationen über die „fabula“-Seminare bei Peter Röders in Kiel. Das waren ganz andere Dimensionen: Schaumstoff, Agoplast, Styrofoam, Flachpuppen, Stabpuppen, Marotten, Bühnenbau... Und dazu Gespräche mit Kollegen, die einsame Probleme verallgemeinerten und andere lösen halfen. Der Fadenmarionette hat sich mein Mann verweigert und sie sich wohl auch ihm. Mit der Erweiterung des Horizonts sollte

Puppenspiel-Information 1997/2, Nr. 77

auch die Einengung durch den Bühnennamen fallen: Aus den Austria-Handpuppenspielen wurde die Puppenbühne Schaukelpferd.

Immer blieb das Spiel im Kindergarten mit eigenen, auf das spezielle Bedürfnis der Kleinkinder zugeschnittenen Stücken und mit den Puppen Anni Bondis, die heute, nach ihrem Tod, von uns sorgsam restauriert werden, das Rückgrat der Bühne. Zum Grundgedanken, einfache Handlungsabläufe mit wenigen Figuren darzustellen und dabei viel Raum für Aktionen und komische Situationen zu lassen, für leise Töne und ein Schmunzeln bekennen wir uns heute sehr bewußt. Aber daneben gab und gibt es Ausflüge ins Erzähltheater und ins musikalische Theater und in die ganz anders gearteten Animationstechniken der Stab- und Stock-, Flach- und der vielen anderen Puppen. Für das musikalische Märchenspiel „Hans im Glück“ hat Franz Walters als eine eigene Technik die „Rollmarionette“ erarbeitet.

Schattentheater

Nicht lange zurück liegt die Entdeckung einer neuen Liebe: des Schattentheaters. Auch wenn einer der geborene „Kasperl“ ist, der gerne in viele Rollen schlüpft und sich quasi selbst ins Wort fällt, kann er den Reiz eines pointierten, ruhigen Erzählens erfüllen, zu dem Schatten und Schemen animiert werden. Das ist nun freilich eine ganz andere Theaterwelt – viele betrachten das Schattentheater sogar als nicht recht dazugehörig, als Randerscheinung –; und so mag es sich auch durch einen zusätzlichen Bühnennamen abheben: Silhouettentheater „Der Schattenfänger“.

Auch nach vielen Jahren bleibt das Puppenspiel für uns ein lebendiges Medium, dem unsere Überlegungen und Auseinandersetzungen gelten.

Standpunkt

Und wo steht mein Mann, wo stehen wir mit unserer Bühne in der

öffentlichen Theaterlandschaft? Wer mit dem Kasperl spielt, darf ja wohl keinen Anspruch auf den Begriff „modern“ erheben. Umgekehrt wird er von den Traditionalisten als Pädagogenknecht verdammt, weil er dem Kasper die Pritsche weggenommen hat.

Selbst gepflegte Sprach- und Sprechkultur kann zu einem Außenseitermerkmal werden. Und ein Solospieler kann per se keine „freie Gruppe“ sein... Es fällt also schwer, unsere Bühne in der aktuellen Kindertheaterszene zu positionieren.

Wir trösten uns frei nach Friedrich Torberg: Wo sonst ist der Platz für einen anständigen Menschen, als zwischen allen Stühlen? □

Franz Walters:

1939 geboren, wohnt ab 1977 in Eschenau an der Traisen (A); im graphischen Gewerbe tätig.

Schauspieler und Regisseur, Autor von Kinder- und Jugendsendungen im ORF-Fernsehen;

ab 1972 Puppenschauspieler und Leiter der Puppenbühne SCHAUKELPFERD

Intendant der PUPPIENNALE in Herzogenburg

Obmann des PUPPENCLUBS.

Redakteur der PUPPENSPIEL-JOURNALETTE „Öpus“

1996 Gründung: „DER SCHATTENFÄNGER“



Löwe aus „Aufruhr im Zoo“